

Aristoteles: Nikomachische Ethik (4. Jhdt. v. Chr.)

übersetzt und herausgegeben von Olof Gigon, 1991, V 5 (1130b 30 - 1131a 9);
V 7 (1131b 13-17; 1131b 24 - 1132a 6)¹

»... Von der besonderen Gerechtigkeit nun und dem ihr entsprechenden Gerechten betrifft die eine Art die Zuteilung von Ehre, Geld oder andern Dingen, die unter die Mitglieder der Gemeinschaft aufgeteilt werden können; denn hier kann der eine ungleich oder gleich viel erhalten wie der andere. Die andere Art ordnet den vertraglichen Verkehr. Diese hat wiederum zwei Teile. Denn von den Verkehrsformen sind die einen freiwillig, die andern unfreiwillig. Freiwillig sind etwa Kauf, Verkauf, Darlehen, Bürgschaft, Nutznießung, Deposition, Miete. Dies heißt freiwillig, weil der Ursprung solcher Verträge ein freiwilliger ist. Von den unfreiwilligen Verkehrsformen sind die einen verborgene, wie Diebstahl, Ehebruch, Giftmischerei, Kuppelei, Sklavenverführung, Meuchelmord, falsches Zeugnis; die andern sind gewaltsame, wie Mißhandlung, Freiheitsberaubung, Totschlag, Raub, Verstümmelung, Beleidigung, Beschimpfung. ...«

»... Es liegt also die Gerechtigkeit der Verteilung in der Verknüpfung von A mit C und B mit D, und das Gerechte ist die Mitte, das Ungerechte dagegen der Verstoß gegen die Proportion. Denn das Proportionale ist die Mitte, und das Gerechte ist das Proportionale.

Diese Proportionalität nennen die Mathematiker die geometrische. ...«

»... Dies ist also die eine Art des Gerechten. Die andere ist das Ordnende, das im freiwilligen und unfreiwilligen vertraglichen Verkehr vorliegt. Dieses Gerechte hat eine andere Gestalt als das vorangehende. Das Gerechte, das das Gemeinsame verteilt, verfährt immer nach der genannten Analogie. Wenn etwa aus öffentlichen Geldmitteln eine Verteilung stattfindet, so wird sie nach dem Verhältnis geschehen, das die eingebrachten Beiträge zueinander haben. Das diesem Gerechten entgegengesetzte Ungerechte wird dieses Verhältnis verletzen.

Das Gerechte im Verkehr ist zwar auch ein Gleiches und das Ungerechte ein Ungleiches, doch nicht nach jener genannten, sondern nach der arithmetischen Proportionalität. Denn es macht nichts aus, ob ein anständiger Mensch einen schlechten beraubt oder umgekehrt, und ob ein Anständiger Ehebruch begeht oder ein Schlechter. Sondern das Gesetz betrachtet nur den Unterschied des angerichteten Schadens und behandelt die Personen als gleiche und fragt nur, ob der eine Unrecht tat, der andere Unrecht litt, der eine schädigte, der andere geschädigt wurde. Das Ungerechte ist da in solcher Weise ein Ungleiches, und der Richter versucht es auszugleichen. [...] So ist das Gleiche die Mitte zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig, und Gewinn und Schaden sind in entgegengesetztem Sinne Zuviel und Zuwenig. Das Zuviel an Gutem und Zuwenig an Üblem ist der Gewinn, das Entgegengesetzte der Schaden. Die Mitte davon ist das Gleiche und das Gerechte. So wird also die ordnende Gerechtigkeit die Mitte zwischen Schaden und Gewinn sein. ...«

¹ Konventionsgemäß zitiert nach Buch, Kapitel (Seite, Spalte, Zeile) der Griechischen Akademieausgabe, hrsgg. von Immanuel Bekker, Berlin 1831.